

DAS THEMA

Damals, bei den Wahlen 2012, war es eine Sensation, die bundesweit Aufmerksamkeit erregte: Für DIE LINKE mit Petra Enders (Ilm-Kreis), Birgit Keller (Landkreis Nordhausen) und Michaela Sojka (Kreis Altenburger Land) drei Landrätinnen, dazu Oberbürgermeisterin Katja Wolf in Eisenach sowie weitere Bürgermeister, wie Ralf Haubold in Sömmerda. Kürzlich hatte die Fraktionsvorsitzende der LINKEN, Susanne Hennig-Wellsow, zu einer Pressekonferenz zur Zwischenbilanz eingeladen.

Dabei erinnerte sie an die damals bewährte Abstimmung mit der SPD in Punkto Stichwahlen, resümierte, dass diese drei Jahre unglaublich schnell vergangen sind und der Blick jetzt nach vorn gehe, vor allem Richtung Verwaltungs-, Funktional- und Gebietsreform.

Dass jetzt Birgit Keller nicht dabei war, ist der Regierungsbildung von Rot-Rot-Grün im vergangenen Jahr geschuldet. Sie legte ihr Landratsamt (schweren Herzens) nieder und wurde Thüringer Ministerin für Infrastruktur und Landwirtschaft.

Petra Enders hat ihre Antrittsrede hinter den Spiegel geklemmt

Ihre Antrittsrede am 17. Juli 2012 zur ersten Kreistagssitzung hat sich Petra Enders (tatsächlich) hinter den Spiegel geklemmt. „Ich will auch umsetzen, was ich vor der Wahl gesagt habe, das Vertrauen der Wählerinnen und Wähler rechtfertigen“, betonte sie. Bei allem stehe die Bürgerbeteiligung ganz vorn.

Als Stichworte nannte sie die Schulnetzplanung und das Bürgerbegehren von 2012 „Lasst die Schule im Dorf“, denn gerade im ländlichen Raum seien die Schulen als Zentren der Gemeinden wichtig. Erfolgreich war auch der Bürgerentscheid zur Kommunalisie-

#r2g ist stabil und liefert

„Thüringen steht im Sommer 2015 so gut da wie nie seit der Wiedervereinigung“, so Ministerpräsident Bodo Ramelow (DIE LINKE) jüngst auf einer Bilanzpressekonferenz zur Arbeit der ersten sieben Monaten der rot-rot-grünen (#r2g) Regierung in Thüringen. „Rot-Rot-Grün ist stabil und liefert.“

Neueinstellungen von Lehrern, das Bildungsfreistellungs-gesetz, der Einstieg in das kostenfreie Kita-Jahr, das Ende des V-Leute-Systems des Thüringer Geheimdienstes, eine humane Flüchtlingspolitik und die nötige Neu-regelung der Finanzierung der nicht-staatlichen Schulen sind nur einige Beispiele. Und Thüringen steht wirtschaftlich gut da: Die Erwerbslosigkeit ist so niedrig wie noch nie (sieben Prozent im Juni 2015) – Tendenz weiter sinkend. Die Wirtschaft wächst und die Steuereinnahmen sind positiv, damit Kommunen und Land ihre Aufga-

Zwischenbilanz der Spitzenfrauen

Drei Jahre LINKE Landrätinnen und Oberbürgermeisterin



Michaela Sojka, Landrätin des Altenburger Landes, Katja Wolf, Oberbürgermeisterin von Eisenach, Petra Enders, Landrätin des Ilm-Kreises, und Susanne Hennig-Wellsow, Vorsitzende der Linksfraktion (v.l.). Foto: Peter Lahn

rung der Abfallwirtschaft. 70 Prozent hatten dafür gestimmt, bei einer vergleichsweise hohen Wahlbeteiligung von 41 Prozent. Seit Januar nun gibt es den Abfallwirtschaftsbetrieb Ilm-Kreis (AIK), der ein Eigenbetrieb des Landkreises ist und dessen Aufgaben als öffentlich-rechtlicher Entsorgungsträger erfüllt.

Als nächstes Ziel hat sich Petra Enders den Bürgerbeteiligungshaushalt vorgenommen. Und auch das Rennsteig-Ticket, mit dem über Kreisgrenzen hinweg Bus und Bahn im UNESCO-Biosphärenreservat kostenlos genutzt werden können, geht auf ihre Hartnäckigkeit zurück und setzt Maßstäbe im Land.

ben für die Menschen erfüllen können. Es hat sich gezeigt, dass die Ängste, die vor der Wahl des Ministerpräsidenten im Dezember 2014 von CDU und AfD gemeinsam geschürt wurden, von Anfang an haltlose Hysterie waren.

Die Vorsitzende der Fraktion DIE LINKE im Thüringer Landtag, Susanne Hennig-Wellsow, kommentierte: „Unsere Dreierkoalition zeigt, dass eine soziale, eine demokratische und ökologische Politik möglich ist. Gemeinsam haben wir für einen Politikwechsel gestritten, um den schwarzen Filz und den Stillstand unter der CDU zu beenden.“

Auf der Grundlage unseres Koalitionsvertrages arbeiten wir nun Stück für Stück ab, was wir versprochen haben. Wir machen Thüringen gerechter, das ist unser Ziel. Die aktuellen Umfragen zeigen, dass wir dafür einen stabilen Unterstützung haben.“

„Ohne Hierarchien“ zur Altenburger Landrätin

Dass „die Bürger wieder an Politik teilnehmen und mitreden sollen“, unterstreicht auch die Altenburger Landrätin Michaela Sojka. Sie können mit ihren Problemen zu ihr kommen, „ohne erst Hierarchien überwinden zu müssen“. Wichtig für sie auch: gute Beziehungen und Kooperationen mit den umliegenden Landkreisen und ins benachbarte Sachsen, besonders zur „Metropolregion Leipzig“.

Vieles hängt dabei natürlich von den Verkehrsanbindungen ab. Zwischen Altenburg und Leipzig fährt inzwischen eine S-Bahn im Halbstunden-Takt. Die Landrätin weist darauf hin, dass der Kreis ein „sehr aktives Mitglied im Mitteldeutschen Verkehrsverbund“ ist und dass es jetzt darauf ankommt, „den ÖPNV zukunftsfähig zu machen“.

Groß seien die Erwartungen der Bürger in diesem „Randgebiet Thüringens“ an die neue Landesregierung gewesen. „Es wird sehr genau registriert, wie oft der Ministerpräsident schon hier war.“ So auch kürzlich erst wieder im Rahmen seiner Sommertour.

In enger Abstimmung mit dem Land müssen immer neue Lösungen gefunden für die Probleme, die man hier täglich vor Augen hat. Um z.B. wirklich wirksam etwas gegen die relativ hohe Langzeitarbeitslosigkeit tun zu können, setzt Michaela Sojka auch auf die angekündigten Arbeitsförderprogramme.

Und nicht zuletzt wünscht sie sich Transparenz und Beteiligung, was die Debatte zur Gebietsreform in Thüringen betrifft. „Alle wissen, dass etwas passieren muss, die Frage ist nur wie“, so die Altenburger Landrätin ruhig, aber bestimmt.

KURZ UND PRÄGNANT

Steuerschwäche der Thüringer Kommunen

Das Landesamt für Statistik hat zur Finanzsituation der Thüringer Kommunen im Jahr 2014 u.a. folgende Zahlen veröffentlicht: Die Gesamteinnahmen von fast 5,1 Milliarden Euro bedeuteten ein Plus von 1,5 Prozent, davon waren jedoch nur 1,36 Milliarden Euro eigene Steuereinnahmen. Die kommunale Steuerquote liegt damit unter 27 Prozent und bei zwei Drittel des bundesdeutschen Durchschnittes.

Die Thüringer Kommunen sind im Vergleich der 13 Flächenbundesländer die mit der geringsten eigenen Steuerkraft. Diese Steuerschwäche hat ihre Ursache in der immer noch unterdurchschnittlichen Wirtschaftskraft (71 Prozent) und der noch geringeren Einkünfte und Vermögen.

Wegen der eigenen Steuerschwäche sind die Thüringer Kommunen in starkem Maße von den Zuweisungen des Landes abhängig, die mit 3,551 Milliarden Euro fast 70 Prozent der Gesamteinnahmen ausmachen.

Katja Wolf: „Es werden alle an einen Tisch geholt“

Die Eisenacher Oberbürgermeisterin macht sich nichts vor: „Ich wäre nicht gewählt worden, wenn in der Stadt nicht so vieles im Argen gelegen hätte“, sagt Katja Wolf. Damals sei das Vertrauen in Politik verloren gegangen. Auf der Tagesordnung ihrer ersten Stadtratssitzung stand ein Haushaltssicherungskonzept „mit harten Sparmaßnahmen – keiner, der nicht belastet wurde und wird“. Auch die erste Frau von Eisenach bekräftigt: „Geändert hat sich der Politik- und Kommunikationsstil. Vor Entscheidungen werden alle an einen Tisch geholt.“ Klar, das sei anstrengend, aber so hätten sie trotz der schwierigen Rahmenbedingungen einen Haushalt aufstellen und sogar investieren können. Dabei war manches auch wirklich lebenswichtig, z.B. dringende Brandschutzmaßnahmen an einer Schule. Mit einiger Freude in der Stimme berichtet die Oberbürgermeisterin, dass die Skandalgeschichte „Eisenacher Tor zur Stadt“ – eine Innenstadtbauung, damals gegen Bürgerproteste und mit Stimmenkauf im Stadtrat zunächst durchgesetzt – inzwischen auf einem guten Weg zur Erfolgsstory sei, „ein neues Projekt mit Mehrwert für die Stadt entsteht“.

Als ein Journalist nachfragt, was denn an alldem nun links sei, lächeln die Amtsträgerinnen. Nein, um die reine linke Lehre (was auch immer das ist) gehe es ihnen nicht, „aber der Faden der sozialen Gerechtigkeit zieht sich schon durch“, so Katja Wolf. Und der der Bürgermitbestimmung, sei hinzugefügt.

A. Rudolph